

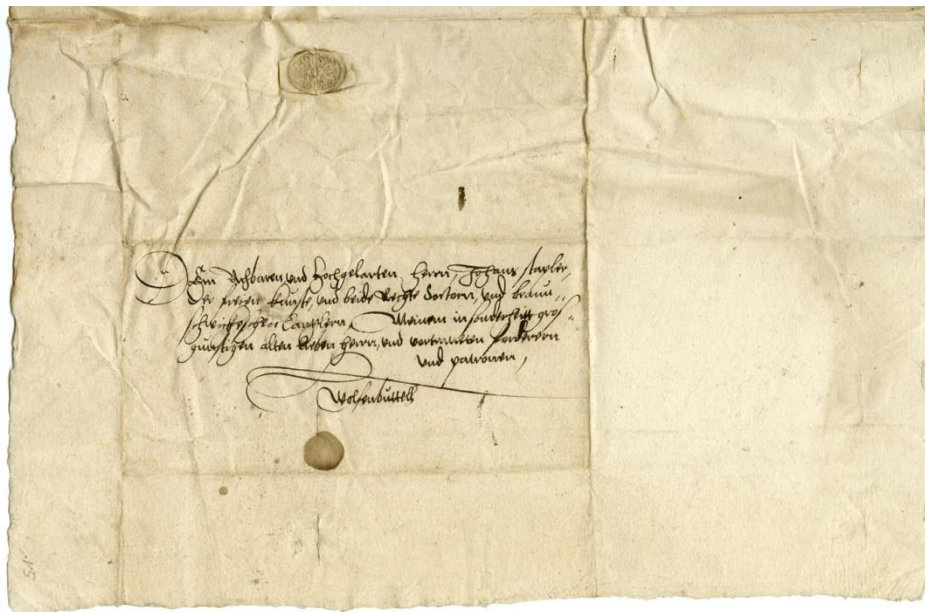
Briefe von und an Dr. iur. utr. Johannes (II.) Ziering wegen rückständiger Vergütung

Brief des Dr. iur. utr. Johannes (II.) Ziering

vom 11. September 1541 an den Kanzler des Herzogs Heinrich des Jüngeren von Braunschweig und Lüneburg Dr. Johann Stopler. Quelle Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 2 Alt 2984

Vorbemerkung: Johannes (II.) Ziering (Scheyring) ist mein Vorfahre in 15. Generation vor mir. Die Briefe Dr. Johann Zierings (Scheyrings) und des Koadjutors von Magdeburg Johann Albrecht an Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel betreffen die Bemühungen Scheyrings, seine rückständige Besoldung als braunschweigischer Rat und die Erstattung seiner Kosten vom Herzog zu erlangen.

1535 war Scheyring zum herzoglich-braunschweigischen Rat ernannt worden. Am 11. September 1541 wandte er sich wegen des ausstehenden Geldes an den Kanzler Stopler in Wolfenbüttel (s. Klothmann, Materialsammlung, S. 155 ff.). Dabei ging es ihm offenbar nicht nur um die Durchsetzung seines Anspruches, sondern er steckte auch in finanziellen Nöten, denn er brauchte die Gelder „derweil ich denn derselben zum Höchsten mit meinem Weibe und Kindern, auch meiner vordringenden Schulden halber nötig.“ Es war dies bis dahin nicht sein einziger Brief nach Wolfenbüttel, denn er erwähnt (an späterer Stelle), er habe seine Abrechnung „woll sieben oder acht mal übergeben“ (A.E. Hofmeister).



Abschrift:

„Dem ehrbaren, hochgelehrten Herrn Johann Stopler,
der freien Künste und beider Rechte Doctor und braun-
schweigischen Canzler, meinem in Sonderheit gross-
günstigen alten lieben Gönner und vertrautem Förderer
und Patron

Wolfenbüttel

Dergangbarer Hofgelanter, und freuntlicher groß
 güntiger lieber Herr Vater, und besunderer ver-
 warter garen und funderer, Nach erbettunge
 untrübe schwelliger und unvordressen Dienste,
 bitte ich S. A. C. als untrübe lieben alten
 garen und besunderen funderer und verwarter
 Freund, zu wissen, wie das ich untrübe noch
 günterfällige besoldungse, angelegte Stünge,
 und schlichter falden, von dem Junglaugter
 Hofgelanter junster und garen garen Stünge,
 den Jungeren, gütiger zu brunnfreind und
 Linderung C. zu g. S. was nicht allein,
 untrübe, dorthin ich dan besolden dem garten,
 nicht untrübe weik und kunden, quig untrübe
 andrer unvordressen schulden falden, wösig,
 und S. A. C. nicht bei besolden. zu
 g. S. und g. S. zum falden, dorthin
 gelten und watten kunden, auf das S. S. C.
 nicht günterfälliger mit de besten das falden
 besolden, So ist der garten untrübe ganz
 dienstlich und schlichter kunden. S. A. C.
 wösig das was untrübe, untrübe alten schulden günter
 gefahren dienstfalden, und untrübe untrübe
 schlichter junster falden, und bitte was sich
 günterfälliger C. wie dan S. A. C. nicht linder,
 das und untrübe bei S. S. C. zu besolden
 bringe

1541

2. Ding.

Text Seite 1:

Hochachtbarer, hochgelehrter und freundlicher, grossgünstiger lieber Herr Doctor und besonderer vertrauter Patron und Förderer, nach Erbietung meiner stets willigen und unverdrossenen Dienste bitt ich Euer Gnaden als meinen lieben alten Herrn und besonderen Förderer und vertrauten Freund, zu wissen, wie dass ich meine noch hinterstellige Besoldung, ausgelegte Zehrung, und erlittenen Schaden von dem Durchlauchten hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich dem Jüngeren, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, meinem gnädigen Herrn, noch nicht bekommen, derweil ich denn derselben zum Höchsten, mit meinem Weibe und Kindern, auch meiner anderen vordringenden Schulden halber nötig und Euer Gnaden mir bei hochgedachten, meinem gnädigen Fürsten und Herrn zum Förderlichsten darin helfen und rathen können, auf dass seine Fürstlichen Gnaden mich gnädiglich mit dem ersten doch bezahlen möchten, So ist der Worte mein ganz dienstlich und fleissig Bitten, Euer Gnaden wollten dort nach ...(?) unser alten stetig guthen gehabten Kundschaft und meiner unzweifelhaften Zuversicht, und bitt noch, sich gutwillig und wie dann Euer Gnaden leichtlich, das und näher bei seiner Fürstlich Gnaden zu Wege bringen

bringen wögen, & zeigen, und mich dem
 euren Verhalten, das S. G. B. wenig darf
 dinsten Vorkent befallen wögen, das weiß
 die Person, was S. G. B. in
 gütlichen wögen in die Probenzeit mit
 fünfzig guld, ein großt wögen
 hunderttzig, wie ich das S. G. B. auch
 gütlich solches wögen, so gütlich, so dem
 wollen S. A. B. für gütlich wögen, und
 dem S. A. B. schickliche gütliche Antwort
 in gütlichen wögen, das will
 ich dem S. A. B. mit all euren Vorwögen
 in allerzeit mehr dan willig und
 gütlich wögen, Mich dem mich wögen
 S. A. B. fleiß und gütliche
 dinsten befallent, das Magdberg
 am 11. Septembris Anno 1541

S. A. B. In Dinsten

Johann Schreyer
 Dinsten

Text Seite 2:

bringen mögen und erzeigen, und mit dienstlich Fürbitten, dass seine Fürstlichen gnaden mich doch ge-
deihlich wollen bezahlen möchten, denn mit
den zwei Pferde Schäden ist mir meine Fürstliche Gnaden un...(?)-
noch in die zweihundertvierund
fünfzig Gulden elf Groschen fünf Pfennig
hinterstellig. Wie ich denn seiner Fürstlichen Gnaden auch
hiermit solche Rechnung zugesandt.
Zudem wollen sich Euer Gnaden sich gutwillig erzeigen und
mir darum (?) Euer Gnaden schriftliche günstige Antwort
bei gegenwärtigen Bothen zuschicken, Das will
ich um Euer Gnaden mit all meinem Vermögen
in allewege mehr denn willig und unterdenig
gerne verdienen. Mich und meine Notdurft
Euer Gnaden Fleisse und getreuer Förderung
dienstlich befehlend, Datum Magdeburgk
am 11. Septembris anno 1541

Euer Gnaden
ergebener Diener

Johannes Scheyring
Doctor „



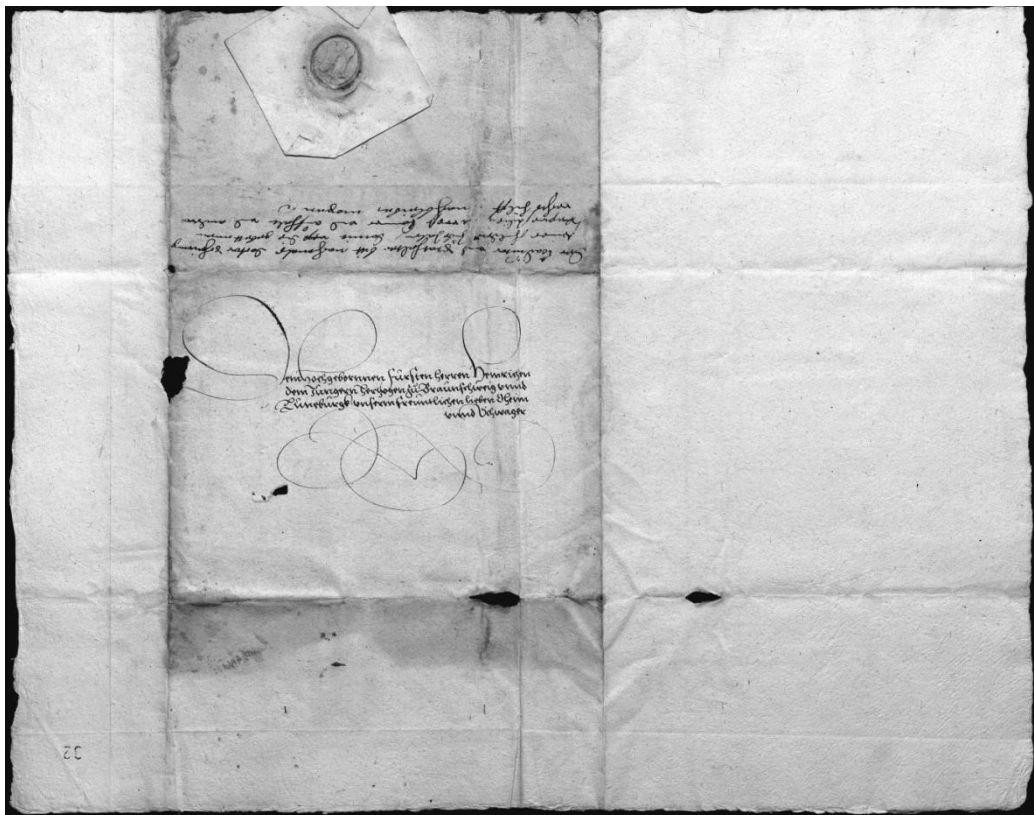
Der Siegelabdruck Dr. iur. utr. Zierings auf der Anschriftseite des Briefes. Die Buchstaben JSD lauten ausgeschrieben: Johannes Scheyring Doctor.

Nachbemerkung: Auch der Brief an Stopler führte offenbar nicht zum Ziel. Daher bat Scheyring/Ziering im Sept./Okt. 1541 den Magdeburger Statthalter Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1499-1550), einen Vetter des meist in Mainz residierenden Erzbischofs von Magdeburg, des Kardinals und Kurfürsten Albrecht von Brandenburg (1490-1545), sich für ihn bei Herzog Heinrich dem Jüngeren (1489-1568) zu verwenden. Der Brief Johann Albrechts wird in der Korrespondenz erwähnt und auch, daß Scheyrings Bote, der den Brief nach Wolfenbüttel brachte, ohne Antwort zurückkehrte. Daraufhin veranlaßte Scheyring Johann Albrecht, am 26. Oktober (Mittwoch nach Ursula) erneut einen Brief an Heinrich den Jüngeren in derselben Angelegenheit aufzusetzen.

Brief Johann Albrechts von Brandenburg-Ansbach

vom 26.10.1541 an Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig Lüneburg. Quelle Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 1 Alt 45

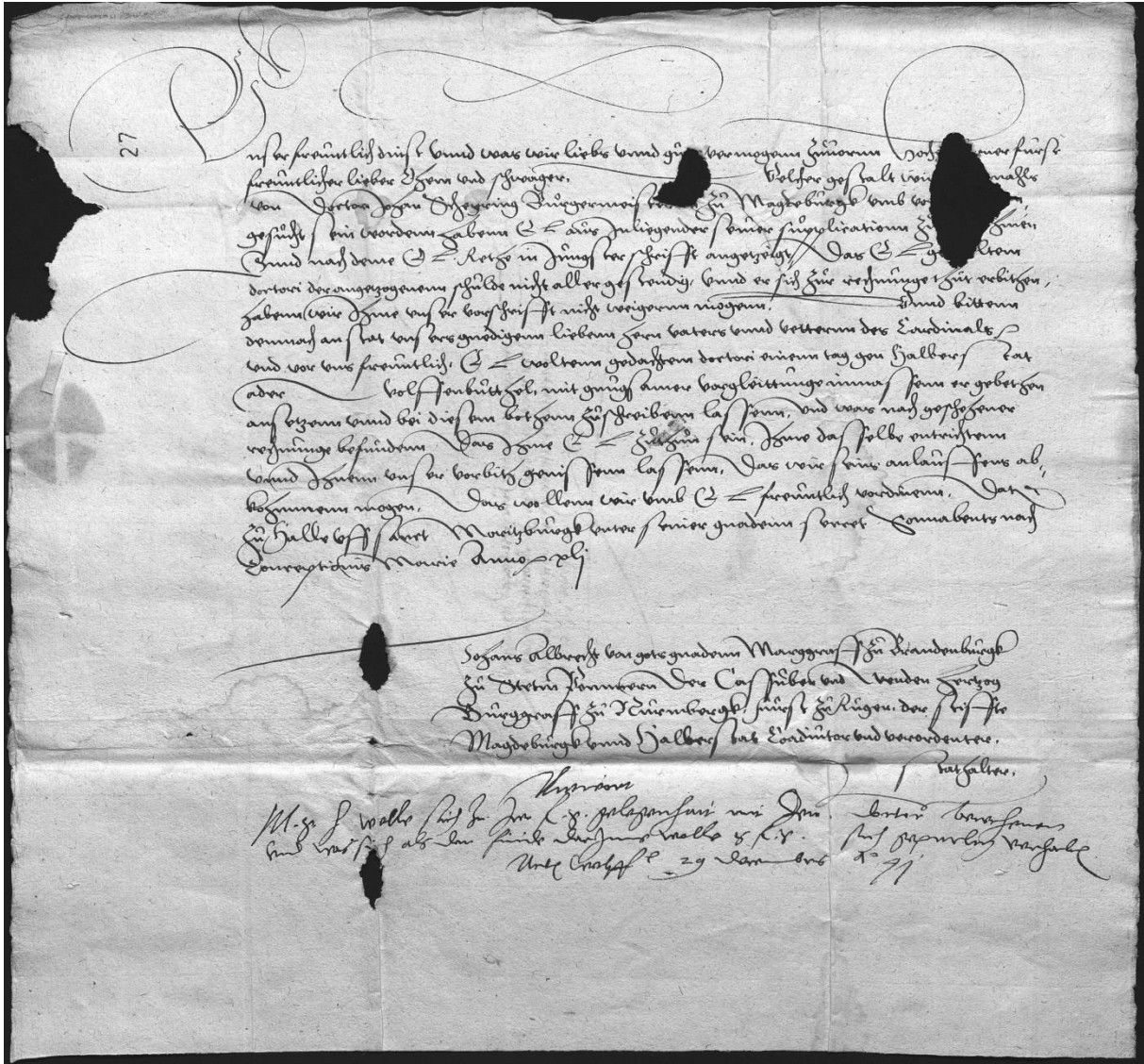
Vorbemerkung: (Auch) der Brief an Stopler vom 11.09.1541 führte offenbar nicht zum Ziel. Daher bat Scheyring/Ziering im Sept./Okt. 1541 den Magdeburger Statthalter Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1499-1550), einen Vetter des meist in Mainz residierenden Erzbischofs von Magdeburg, des Kardinals und Kurfürsten Albrecht von Brandenburg (1490-1545), sich für ihn bei Herzog Heinrich dem Jüngeren (1489-1568) zu verwenden. Der Brief Johann Albrechts wird in diesem Schreiben erwähnt und auch, daß Scheyrings Bote, der den Brief nach Wolfenbüttel brachte, ohne Antwort zurückkehrte. Daraufhin veranlaßte Scheyring Johann Albrecht, am 26. Oktober (Mittwoch nach Ursula) erneut einen Brief an Heinrich den Jüngeren in derselben Angelegenheit aufzusetzen.



[Adresse:] Dem hochgebornen Fursten Herren Heinrichen dem Jungeren, Hertzogen zu Braunschweig und Luneburgk, unserm freundtlichen Oheim und Schwager

[Papiersiegel]

[Registraturvermerk:] Der Coadiutor und Statthalter Bitt nochmals Doctor Scheiring seiner Schulden zu bezalen, damit [ein Wort gestrichen] die gebetenen Repressalien, Arrest, Kommer und Aufhalt und andere Rechtshülff nachbleiben mogen etc."



Abschrift:

„Unser freuntlich Dienst und was wir Liebs und Guts vermogen zuvoran.
Hochgeborner Fürst,/ freuntlicher lieber Oheim und Schwager.

Nachdem und als wir anstat users/ gnedigen lieben Herren Vaters und Vettern, des Cardinals Ertzbischoffs und Churfürsten etc.,/ den hochgelarten Ern Johan Schering Doctor und Burgermeister zu Magdeburgk kurtz / vorschiner Zeit seiner hinders[telligen für] Dinst und ausgelegten Gelder und zugewanter Scheden/ halben, die E(uer) L(iebden)

ihme vermuge E. L. gehandtzeichener Briff und Siegel noch hinterstellig/ sein sollen, zu Erlangunge derselbigen an E. L. freuntlich und vorbitlich vorschrieben,/ bericht uns berurter Doctor, wie er E. L. solche unsere Vorschriftt gein Wulffenbuttel/ geschickt, do der Bothe E. L. nit antroffen, die Brive in E. L. Cantzlei gelassen und keine/ Anthwurt erlangt, wen das sie E. L. uff ihre Heimkunft den Briff zustellen wollten,/ und were also der Bothe mit Worten unfruchtbar abgeweiset.

Und weil er mit der Be-/tzalung in vil Jahr uffgehalten, welchs ihme zu grossen Nachtheil und Schaden gereichte,/ hat er sich des zum aller hochsten beschwert und uns nochmals umb Furderunge und Vorschriftt/ oder ihme Repressalien wider E. L. Unterthanen mitzuteilen underthenig gebethen/ und angesucht. Wan wir uns dan vorstehen, E. L. sei nuhmals die-/selbige Vorschriftt zugekohmen, und wir nicht zweiveln, wie er sich auch hochlich getrostet,/ das sich E. L. zu Ehren und freuntlichen Gefallen die Repressalien inne gehalten, und/ nicht umbgehen noch unterlassen können, ihnen uff sein unterthenig Bitten und/ Ansuchen an E. L. nochmals zu vorschreiben. Und bitten anstat hochgedachts, unsers/ gnedigen lieben Hern Vatters und Vettern, des Cardinals, und vor uns nochmals frunt-/lich E. L. wollen gedachten Doctor Scheiring seine Schulde, sovil er der befugt und ihme/ E. L. verhofft zu Gnaden ane Vertzug entrichten und ihnen manch [...]tiger Furschrieffte/ auch seiner Vrow angenehmer geleisten Dienste und lang gehabter g[...]t einsmahls zur/ Billigkeit fruchtbarlich geniessen lassen, hiemit gebethene Repressalien, Arrest, Kummer,/ Auffhalt und andere Rechtshülffe nachbleiben. Indeme wir E. L. gerne vorschonet sehen,/ sich gegen ihme gnediglich ertzeigen und uns hierauf mit Antwort versehen, die wir ihme/ furhalten mugen, das seindt wir neben unserm gnedigen lieben Herren Vater und/ Vettern, dem Cardinal, umb E. L. freuntlich zu verdienen geneigt.

Datum zu Halle uff sanct Moritzburgk Mittwochs nach Ursule anno etc. XLI.

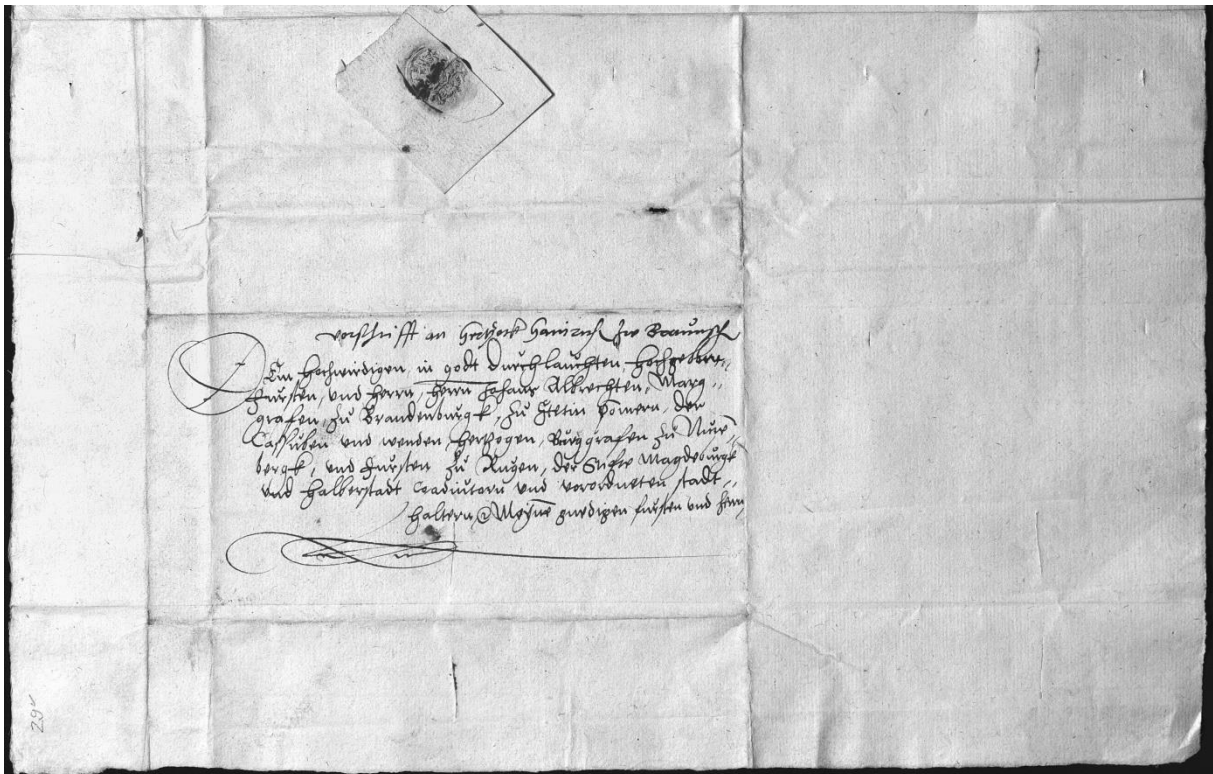
Johans Albrecht von Gots Gnaden Marggraf zu Brandenburgk,/ zu Stetin, Pommern, der Cassuben und Wen[de]n Hertzog, Burg-/ grafe zu Nurmbergk und Furst zu Rugen, der Stiffte Mag-/ deburgk und Halberstat Coadiutor und verordneter Stathalter"

Nachbemerkung: Dieser Brief wurde am 3. November (Donnerstag nach Allerheiligen) von den braunschweigischen Hofräten beantwortet, gelangte aber erst am 26. November an Scheyring (erwähnt in Scheyrings Brief vom 07.12.1541, s.u.). Der Wortlaut liegt nicht vor, doch wurde darin die Höhe des Anspruchs Scheyrings angezweifelt. Dies trieb Ziering/Scheyring dazu, am 7. Dezember einen Brief an Johann Albrecht zur Weiterleitung an Heinrich den Jüngeren zu schreiben, in dem er sich zur Erläuterung seiner Abrechnung in Halberstadt oder Wolfenbüttel erbot. Er ist in dieser Briefsammlung enthalten.

Brief des Dr. iur. utr. Johannes (II.) Ziering

vom 07.12. 1541 an Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach zur Weiterleitung an Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Lüneburg. Quelle Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 2 Alt 26 Nr. 45

Vorbemerkung: Nachdem die bis dahin unternommenen Versuche, durch direkte Schreiben und Vermittlung durch Johann Albrecht von Brandenburg-Ansbach nicht gefruchtet hatten, sah sich Scheyring/Ziering gezwungen, am 7. Dezember 1541 einen Brief an Johann Albrecht zur Weiterleitung an Heinrich den Jüngeren zu schreiben, in dem er sich zur Erläuterung seiner Abrechnung in Halberstadt oder Wolfenbüttel erbot:



Abschrift:

„[Papiersiegel]

Vorschrift an Hertzock Heinrich zu Braunsch(weig)

Dem hochwirdigen, in Godt durchlauchten, hochgeboren/
Fürsten und Herrn, Herrn Johans Albrechten, Marg-/
grafen zu Brandenburgk, zu Stetin, Pommern, der/
Cassuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nuren-/
bergk und Fursten zu Rugen, der Stifte Magdeburgk/
und Halberstadt Coadiutorn und verordneten Stadt-/
haltern etc., meynem gnedigen Fursten und Herrn“

Abschrift:

„Hochwirdiger in Godt, durchleuchter, hochgeborner Fürst.
Eure/ f(ürstliche) G(naden) sein meyne stedwillige unterdenige und unvordrossene/
Dienste alle Zeit meins Vormugens mit besonderem Fleiße/ zuvor.
Gnediger Herr, E(uer) f(ürstlichen) G(naden) gnediges Schreiben zusamt/
beivorschlossener Antwort, so des auch durchleuchten, hochge-/born Fürsten und Herrn,
Herrn Heinrichs des Jungern, Herzo-/gen zu Braunschweick und Luneburgk etc., meynts
g(nedigen) H(errn) voror-/dnete Hofrethe zu Wolffenbittel an E. f. G. auff mein/
unterdeniges dienstlichs und nötigs, unvormeidlichs Sup-/pliciren Donnerstags nach
Omnium sanctorum [3. Nov.] jüngst ge-/sandt, habe ich am 26. Novembris empfangen
und seins/ Inhalts dienstlichen verlesen.
Diweile aber im selben der Herrn verordneten Rhete, meiner/ gunstigen Herrn, unter
anderem vermerkt, als das s(eine) f. G./ lange Zeit nicht inheimesch, auch mit anderen
Obligen/ beladen gewesen, das s. f. G. eurer f. G. Schreibens/ nicht hat berichtet mögen
werden, wy aber s. f. G./ widder inheimesch, das die Herrn Rhete E. f. G. Schrei-/ben
und Bitten seinen f. G. wollen berichten, auch/ das s. f. G. mir derselben Schuld
dergestaltdt und/ so vihl ich der anzihen soll, nicht gestendig sey etc./ Darauf magk ich E.
f. G. in unterdeniger notdringender/ Antwoth nicht vorhalten, wie das ich hoffe, das ich
s./ f. G. nicht andres dan[n] billige Rechnunghe meins Erachtens/ woll sieben oder acht
mal übergeben.
Jedennoch, damit ich nicht angesehen, als das ich dasgeniche/ fordere, womit ich nicht
befuget sein solte, den/ Godt weis, das ich nichts anders von keinem Menschen,/ schweig
dan von m. g. H. von Braunschweigk etc. zu beza-/lende, den das mir zustendig, bitte,/
so bitte ich aufs aller unterdenigste E. f. G. wolten mich/ gnediglichen an s. f. G.
vorbitten und vorschreiben,/ das s. f. G. mir wolten gnediglichen alsbalde/ bei diesem E.
f. G. Boten einen Tagk und Orth in Halberstadt ansetzen und anzeigen, alda s. f. G.
mit//“

F. v. Pfennig

mir nicht lassen, es ist aber J. B. G. ist das
 was nicht gelegen sein will, ein ich demnach nicht weißt
 von J. B. G. hingelassen haben. So will ich aber die
 meinigen zu volgendem Fall, und also geschlingen
 werden, und nach geschickter, auch als bald mein
 den vorrichtunge erwarten, das das mir und den meinigen
 ein stetig am glück ad und zu sein, auch und bis in
 mein und der meinigen gewarman, so will der J. B. G.
 in seiner J. B. freigegeben aus gegeben zu hand
 haben, geben, und J. B. G. folgen als bald bei diesen
 lassen zu schreiben meinte, und zweifels
 nicht wann soll nicht mir zu aller billigkeit werden,
 und handeln wegen, das das ich meinigen
 gewisse vorrichtunge, als bald auch mit beider
 mich das J. B. G. als ein mal, die, es geschickte,
 gen anlauffen, meine und arbeit, und ich meine
 unfaulus und fortwäre geld bildung, auch das
 gen mein geld und schick, zu billigkeit be
 können und,

In dem Fall J. B. G. hat mich mal, nicht
 gütigen vorpflicht, und vorbit, gegen J. B. G.
 und den. es. J. B. G. und gegen den hain, freind
 v. J. B. G. wird der demnach, richtig gegen J. B. G.
 J. B. G. nicht gütig, gesund geist und geschickte
 regierung, belegen. So bin ich auch für die
 meinigen unglück und J. B. G. sein ordi,
 ich schick, willig und ordig, mit J. B. G.
 B. G. ist nicht zum fleißigsten bestellende, mit
 dinstlicher lute, mir auch neben den vorfrei,
 hingen, das selben Tage und meinigen gebore
 zu beschreiben, da nicht ich zu schenke was J. B. G.
 J. B. G. vor mich gütig, geschickte, dar. 7.
 Das bis Oms. 15 41.

J. B. G. Unterzeichnet

Johans Pfennig
Vorbar,

Abschrift:

„mir rechnen lassen. Wo es aber s. f. G. iedes Orts nicht gelegen sein wolte, wie ich dennoch mich nicht/ von s. f. G. zu geschehen befahren [befürchte], so will ich oder die/ meynen gen Wolfenbüttell kommen und alda gantzlichen rech[n]en und nach geschehener Rechnunge auch alsbalde meyner Schul-/den Entrichtunge gewarten, doch das mir und den meynen/ ein genugsam Gleidt ab und zu zukomme, ans und bis in/ meyne und der meynen Gewarsam, so vihl desse s. f./ G. in seiner f. G. Furstenthumb ane gefende zu thunde/ haben, geben und E. f. G. solchs alsbalde bei diesem/ Boten zuschreiben möchte, und zweifele/ nicht, man soll mit mir zu aller Billigkeit rechnen/ und handeln mögen, doch das ich meyner Schulde/ gnedige Entrichtunge alsbalde auch mit bekommen müge,/ uff das E. f. G. also einsmals dieses vihfelti-/gen Anlaufen, Mühe und Arbeit und ich meins/ Mahnens und fernere Geldspildung [?], auch darge-/gen mein Geldt und Schuldt zur Billigkeit be-/komen möge.

Indeme wollen E. f. G. sich nochmals mit/ gnediger Vorschrift und Vorbitt gegen hoche-/melten m. g. F. und Herren von Braunschwig/ erzeigen, wirdt der Almechtig reichlich gegen E. f./ G. mit guter Gesondheit und glückseligem/ Regimenthe belohnen, so lies [?] ichs auch höchster/ meyner Möglichkeit umb E. f. G. zu vordie-/nen schuldich, willigk und erbötig, mich E. f. / G. hiemit zum fleißigsten befehlende, mit/ dienstlicher Bitte, mir auch neben den Vorschrei-/bungen desselben Copei und meyne Gebure/ zu übersenden, damit ich zu sehende, was E. f. G. vor mich gnedigst geschriben. Den 7. Decembris Anno 1541.

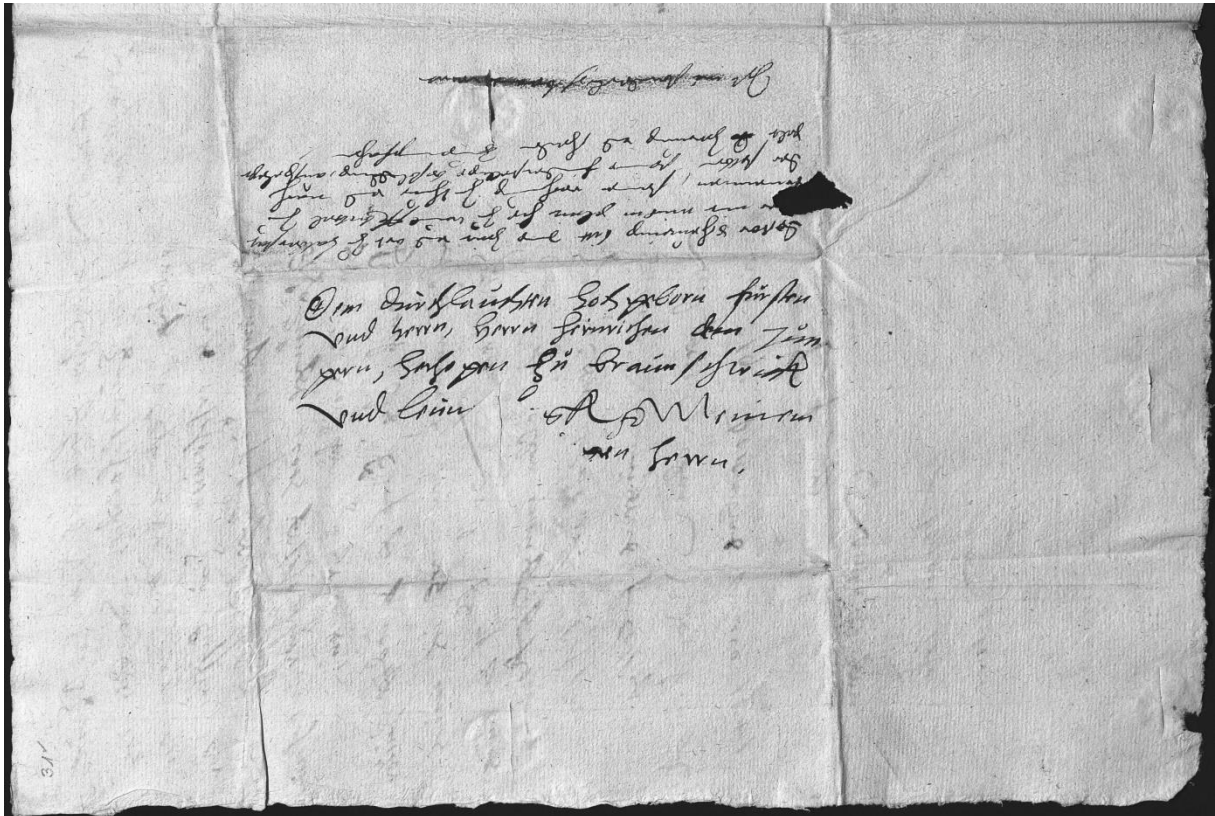
S. f. G. unterdeniger Johans Scheyring Doctor“

Nachbemerkung: Am 10. Dezember (Sonnabend nach Mariae Empfängnis) leitete Johann Albrecht den Brief mit einem Anschreiben weiter. Ein Vermerk der Kanzlei in Wolfenbüttel vom 29. Dezember läßt darauf schließen, daß der Brief mit einer hinhaltenden Auskunft beantwortet wurde oder beantwortet werden sollte.

Brief Johann (II.) Scheyring/Ziering an Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Lüneburg

vom 19.12. 1541; Quelle Niedersächsisches Landesarchiv – Staatsarchiv Wolfenbüttel, Signatur: 2 Alt 26 Nr. 45

Vorbemerkung: Scheyring/Ziering hat sich am 19. Dezember dann noch einmal direkt an Heinrich den Jüngeren gewandt, blieb aber darauf ohne Antwort.



Abschrift:

„[Registraturvermerk:] Doctor Scheurings Bitt, eine Zeit und Ort zu Halberstat/ [od]er mit einem Geleit hir zu Wulffenbuttelt zu/ kommen, seine Rechnunge zu thun und nach derselben seine hinderstellige Besoldung, ausgelegt/ Gelt, Zerung und Schaden zu empfahe[n]. Ist nie sonderlich beantwort.

[Adresse:] Dem durchlauchten hochgeborn Fürsten/ und Herrn, Herrn Heinrichen den Jun-/ gern, Herzogen zu Braunschwick/ und Lun[e]bur[g]k etc., meinen/ [gnedi]gen Herrn.

[Papiersiegel verloren]

Abschrift:

„Durchlaucher hochgeborner Fürst, gnediger Herre./
Euren f. G. seine meine stedwillige und/ unvordrossene Dienste allezeit meins/
Vormugens mit besonderem Fleiße zuvor.
Gnediger Herre, E. f. G./ hatte ich durch gnedige Vorschrifte/ des hochwirdigen,
durchlauchten, hochge-/born Fürsten und Herrn, Hern Johans Al-/brechten, Marggrafen
zu Brandenburgk etc./ und der Stifft zu Magdeburgk/ und Halberstadt vorordneten
Stadhal-/tern und Coadiutorn m. g. H. jungst/ gantz unterdeniglichen gebethen, das/ s.
f. G. doch gnediglichen mir meine/ hinderstellige Besoldunge, ausgelegte/ Geldt, Zerunge
und Scheden ergetzen [?]/ und bezalen lassen wölten etc./ Darauf dan E. f. G.
heimgelassene Rhete/ aus Wolfenbüttel widder an hoche-/melten m. g. H., den Herren
Marggrafen, Stathaltern und Coadiutorn etc./ geschribben, wie das ihre G. und s. G.
Euren f. G., sobald E. f. G. widder//“

Nächste Seite:

„inheimesch, dieselben Briefe beant-/worten und des Handels unterrichten/ wölten, mit
Anzeigunge, das/ E. f. G. mir so vihl der Schuld nicht/ solten gestendig sein wölten, als
ich/ seinen f. G. villeichte angegeben/ hette.
Demenach, diweile ich dan mein Le-/belang nie nicht anders dan das/ienige, wes mir s.
f. G. zu thunde/ begeret, so ist demenach noch-/mals mein unterdenigs und dienst-/lichs
Bitten, E. f. G. wöllen mir/ oder den meinen Volmechtigen gne-/diglichen einen Ort und
Zeit binnen/ Halberstadt berahmen, anzeigen/ und alda hin E. f. G. Geschickten vor-
/ordnen mit mir oder den meinen zu rechnen. Im Fal aber,/ wo E. f. G. ihe [je] solchs
nicht gelegen/ sein wölte, ßo bitte ich zum unter-/denigsten gen Wolfenbüttel mich/ oder
die meinen mit genugsamen//“

Übernächste Seite:

„ungeferlichen Gleite ab und zu auf eine gewisse Zeit/ zu ko-/men zu bescheiden, so bin
ich/ erbötig selbst oder die meinen /des Orts erscheinen zu lassen, der / Rechnungen zu
pflegen und gnediger/ Bezahlung nach geschעהener Rechnun-/ge hin widder zu
gewarten,/
bittende des E. f. G. gnedige zuvor-/lesige Antwort, darnach ich mich/ zu richten und E.
f. G. mich/ dinstlichen aller Muglichkeiten/ zu erzeigen, thue ich höchsten/ meins
Vormugens fleisig/ und gerne.
Datum Magdeburgk am 19. Decembris anno 1541.
E. f. G. unterdeniger Johans Scheyring Doctor“

inspienest, die selben Briefe sprach,
 wovon, und des Handels Vorkursen
 wollen, Mir aufzugeben, das
 L. f. g. mir so viel, der Schuld nicht
 sollen gestandig sein wollen, als ich
 mein f. g. Verträge angehen
 sollte,

Dem was, dicitur ich dan, mein L.
 Solange wir nicht anders, dan das
 ichige, was mir r. f. g. zu thun,
 dazum, So ist dem was, noch
 mehr mein Vorkursen und dienst
 liches Bitten, L. f. g. wollen mir
 aber du meinen Vorkursigen zu
 diglichen, einen ort und Zeit dinnen
 halber sechs Monaten, aufgeben,
 und also zu L. f. g. gestanden vor
 ordnen mit mir aber du meinen,
 zu versuen.

Im Jul. aber
 wo r. f. g. ist solles nicht gelien
 sein wollen, so wird ich zum Vorkur
 dienstigen zu wollen dittel, nicht
 aber dazum, mit gemissanten

ausgesprochen

1 auf ein
gezeigt sein

angeforderten Brief, ob und zu, Entsch
wessen, zu bescheiden, So bin ich
rechtig, nicht aber die unruhen
des ortes verlassen zu tun, der
vermungen zu pflegen, und guchter
Befehlunge, das geschickter verhalten,
zu sein wider zu erwarten,

Bistuch des E. f. g. guchter Säuer,

Es ist an dem, das was ich nicht
zu rithen, und E. f. g. mit

die pflichten aller unglücklicher

zurück zu sein, hat ich Götter

meines vornehmsten fleißig

und gram, dan Wohlbehalt

am 19. Decembris Anno 1541

E. f. g.

Unterzeichnet

Johans Pflüger

Dorfer.

Nachbemerkung (Dr. phil. A. Hofmeister, Verden 11.08.2013): Ob Scheyring/Ziering überhaupt zu seinem Geld gekommen ist, bleibt höchst zweifelhaft. Denn Heinrich der Jüngere steckte damals selbst in Schwierigkeiten. Der Herzog war die Stütze der katholischen Fürsten in Norddeutschland und geriet mit dem Schmalkaldischen Bund der Protestanten in Konflikt, als er versuchte, sich der Reichsstadt Goslar zu bemächtigen. Im Sommer 1542 eroberte das Heer des Bundes Wolfenbüttel und vertrieb den Herzog aus seinem Land, das er erst -1547 wieder in Besitz nehmen konnte.

Wenn Scheyring nach 1542 sein Bürgermeisteramt in Magdeburg aufgab und sich nach anderem Verdienst umsah (1547 wurde er mecklenburgischer Kanzler), dann tat er das gewiß nicht, weil er in Bologna den Eid eines päpstlichen Notars geschworen hatte, wie Grunow 1967 annahm, sondern weil seine Schulden ihn dazu zwangen (Rudolf Grunow, Dr. Johann Ziering – Ein Schicksal im Zeitalter der Reformation, in: Deutsche Zeitschrift für Familienkunde, Neustadt/Aisch 1976, Heft 10).